
A u s z ü g e.

I. Mineralogie, Krystallographie, Mineralchemie.

FR. VON KOBELL: über den Hydromagnetit von *Kumi* auf *Negroponte* (ERDMANN und SCHWEIGGER-SEIDEL, Journ. für prakt. Chemie I, 80). Vorkommen im Serpentin, in rundlichen, etwas plattgedrückten Massen von $\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll im Durchmesser. Bruch erdig, ins unvollkommen Muschelige. Härte sehr gering; durch den Fingernagel ritzbar. Etwas fettig anzufühlen. Wciss. Matt. Ergebniss der Zerlegung:

Kohlensäure	36,00
Talkerde	43,96
Wasser	19,68
Kieselerde	0,36
	<hr/>
	100,00

ZINKEN: über den Kupfer-Antimonglanz (POGGEND. Ann. d. Phys. XXX, 357 ff.). Vorkommen auf der Antimon-Grube bei *Wolfsberg*. Der Gang besteht aus grossen Grauwacke-Bruchstücken, durch Quarz verbunden. Der Quarz bildet ein Gewebe von Trümmern, welche das Antimon enthalten. Die Antimonerze finden sich in solcher Anordnung, dass die bleiischen — Bournonit, Zinkenit, Rosenit und Federerz — als die neuesten gelten müssen. Der Kupfer-Antimonglanz ist in drusigen Quarz eingewachsen. Er erscheint in sehr flachen, Schilf-förmigen Säulen *). Das Gefüge ist, nach der längern Axe des Querschnitts der Säulen, blättrig; der Bruch uneben ins Muschelige und Ebne. Stark metallisch glänzend. Bleigrau in Eisenschwarze. Pulver matt und schwarz; Härte zwischen Kalk- und Fluss-Spath. Eigenschwere = 4,748.

*) Nach G. ROSE (A. A. O. S. 360) sind die Krystalle geschoben vierseltige Prismen, an den scharfen Säulenkanten stark abgestumpft u. s. w.

Vor dem Löthrohr decrepitirt des Erz schnell in kleine Blättchen, und ist in der Lichtflamme leicht schmelzbar. Auf Kohle entwickelt es weissen Antimon-Rauch und hinterlässt ein hartes Metall-Korn.

H. ROSE: Analyse des Kupfer-Antimonglanzes (a. a. O. S. 316 ff.). Das Erz ist so innig mit Quarz gemengt, dass es sich auf mechanische Weise nicht davon trennen lässt. Drei verschiedene Untersuchungen gaben daher einen Gehalt von 3,57 — 2,66 und 5,79 Proz. Kieselerde. Nach Abzug derselben war das Resultat der Analyse:

Schwefel	26,34
Antimon	46,81
Eisen	1,39
Kupfer	24,46
Blei	0,56
	99,56

E. NEUMANN: optische Eigenschaften der hemiprismatischen oder zwei- und -ein-gliedrigen Krystalle. A. a. O. B. XXXV, S. 81 ff. und 203 ff.

J. MÜLLER: isochromatische Kurven der einaxigen. A. a. O. S. 95 ff.

A. QUENSTEDT: Darstellung und Entwicklung der Krystall-Verhältnisse mittelst einer Projektions - Methode. A. a. O. B. XXXIV, S. 651 ff.

G. E. KAYSER: über einen Cyklus von zwölf Zwillings-Gesetzen, nach welchen die Krystalle der ein- und -ein-gliedrigeren Feldspath-Gattungen verwachsen. A. a. O. S. 109 ff.

Mittheilungen, welche zu Auszügen sich nicht eignen, meist auch ohne Beifügung der Figuren unverständlich bleiben würden.

Nach v. KOBELL enthalten die „Urkalksteine“ vom *Pentelikon* und *Hymettus* 0,8 bis 1,2 per 100, kohlen saure Talkerde (ERDMANN und SCHWEIGER-SEIDEL Journ. f. Chem. V, 213).

Die in der Form des Chrysoliths krystallisirte Frischschlacke wird von Salzsäure leicht und mit Gallerde-Bildung zersetzt; der in der Natur vorkommende Chrysolith wird nur von der Schwefelsäure zersetzt, bildet aber keine Gallerte (v. KOBELL, a. a. O. S. 214).

G. FORCHAMMER: Zusammensetzung der Porzellanerde und ihre Entstehung aus Feldspath (POGGEND. Ann. d. Phys. XXXV, 331 ff.). Es ist längst bekannt, dass die den Namen Porzellanerde füh-